



VCP | Verband Christlicher Pfadfinderinnen und Pfadfinder e.V.

Die Bauhütte

Aus der Reihe: Ranger-/Roverarbeit im VCP



Die Bauhütte

Die Bauhütte ist eine Methode, bei der Ranger und Rover gemeinsam an einem Bauwerk der Gemeinschaft arbeiten, zum Beispiel einem Orts-/Stammesheim, einem Landesheim oder einem Bundeszentrum wie dem Bundeszeltplatz Großzerlang oder der Burg Rieneck. Sie ist eine zeitlich begrenzte Aktion, die der gemeinsamen Errichtung, Instandhaltung oder Erneuerung von Gebäuden und Flächen für die Gemeinschaft dient.

Hintergrund

Viele der Häuser und Zeltplätze in unserem Verband lassen sich nur durch die regelmäßige ehrenamtliche Unterstützung und Pflege durch die Mitglieder halten. Gleichzeitig sind Pfadfinderinnen und Pfadfinder auf diese Räume angewiesen, in denen sie sich treffen können und in denen sie ihre Gemeinschaft leben können.

Eine Bauhütte ist dabei immer nur zum einen das Schaffen eines gemeinsamen Werkes, zum anderen ist es immer auch die Arbeit an sich selbst und die Auseinandersetzung mit der eigenen Person im Prozess des Tuns.

Wichtiges Merkmal einer Bauhütte ist, dass möglichst alles durch Pfadfinderinnen und Pfadfinder selbst gemacht wird. Externe Fachkräfte werden nur hinzugezogen, wenn dies nötig ist. Dann sollte aber auch nicht davor zurückgeschreckt werden.

Eine Bauhütte bedient sich des Vorhandenen und will dieses (wieder) nutzbar machen, im ursprünglichen Sinne oder auch in ganz anderen alternativen Nutzungsformen. Instand setzen statt ersetzen, reparieren statt austauschen, nutzen statt wegwerfen, Respekt vor den Baustoffen der Natur – damit setzt die Bauhütte ein Zeichen der Nachhaltigkeit gegen den gesellschaftlichen Trend der Wergwerfkultur.

Wortherkunft

Der Begriff »Bauhütte« ist älter als das Pfadfinden. Er wurde Anfang des 19. Jahrhunderts von Johann Wolfgang von Goethe verbreitet und geht auf das Bauhüttenwesen des gotischen Kathedralenbaus als Werkstattverband zurück. Hier arbeiteten Handwerker über Generationen an einem sakralen Bauwerk. Dies erforderte unter anderem einen organisierten Bauablauf, um die unterschiedlichen Handwerke zu koordinieren, aber auch einen Blick jeder und jedes einzelnen auf das gesamte Werk, an dem sie oder er mitarbeitete. Noch heute verfügen manche großen Kirchen und Kathedralen über Bauhütten.

Die Bauhütte als pfadfinderische Methode hat eine ganz ähnliche Bedeutung und entstammt der bündi-

schen Jugendbewegung. Eine der ersten Bauhütten wurde im Jahre 1922 vom Nerother Wandervogel auf Burg Waldeck veranstaltet. Auch im pfadfinderischen Sinne beschreibt die Bauhütte die gemeinsame Arbeit vieler an einem gemeinsamen großen Werk – oft über einen langen Zeitraum. So werden Bauwerke und Plätze, die Jugendbünden und -verbänden gehören, oft über Generationen erweitert und instand gehalten. Neben dem Bauwerk als solchem steht bei der pfadfinderischen Bauhütte das gemeinsame Arbeiten und Werken ganz besonders im Vordergrund.

Der Begriff Bauhütte bezeichnet als Oberbegriff die Gesamtheit der Arbeiten eines Bauprojektes. Die einzelnen konkreten Arbeitsfelder werden als Baustellen bezeichnet.

Zielgruppe

Die Bauhütte ist keine reine Ranger-Rover-Methode wie z. B. das Projekt. Eine gemischte Teilnehmendenschaft aus jungen und älteren Erwachsenen sowie Rangern und Rovern ist durchaus gewollt und unterstützt die Methode. Das gemeinsame Zusammenarbeiten von Menschen unterschiedlichen Alters mit unterschiedlichem Kenntnisstand und beruflichem Hintergrund verbindet und schafft Möglichkeiten des fachlichen und persönlichen Austauschs und der generationenübergreifenden Begegnung.

Eine Bauhütte kann sowohl mit Rangern und Rovern durchgeführt werden, die sich bereits eine Weile kennen als auch mit Personen, die sich noch nicht kennen. Denn egal ob alte Bekannte oder neue Freunde – die Bauhüttenmannschaft wächst oft eng zusammen, denn nicht nur gemeinsam verbrachte Freizeit auf Fahrt und Lager, sondern auch das gemeinsame Arbeiten mit einem gemeinsamen Ziel schweißt zusammen und verbindet.

Ziele

Eine Bauhütte ist eine inhaltliche Methode der Ranger- und Roverarbeit und damit weit mehr als nur eine handwerkliche Dienstleistung. Neben dem Ziel, etwas zu bauen, zu gestalten oder instand zu setzen verfolgt die Bauhütte auch pädagogische und übergeordnete Ziele, die sich nach den folgenden Gesichtspunkten differenzieren lassen:

1. Werkpädagogik: Erprobung handwerklicher Fähigkeiten, Entdeckung neuer Fähigkeiten bzw. der eigenen Grenzen, tätige Auseinandersetzung mit dem vom Menschen Erschaffenen
2. Identifikation: mit dem Bauwerk, dem Geschaffenen und der Gemeinschaft der Werkenden



Abbildung 1: Zentrales Element jeder Bauhütte: Ruhen, Essen, Trinken und sich über das bislang Erreichte freuen.

3. Dienst an der Gemeinschaft: Arbeiten für andere und für Besitztümer der Gesellschaft

Werkpädagogik

Bei einer Bauhütte gibt es viele verschiedene Aufgaben, so dass jede und jeder etwas von ihren/seinen Fähigkeiten einbringen kann – sei es das simple Streichen einer Wand, die Fachkenntnisse aus einer Handwerkslehre, das Bekochen der Handwerkerinnen und Handwerker oder die Organisation der Veranstaltung und ihrer einzelnen Baustellen. Und wer meint, er hat nicht die passenden Fertigkeiten, lernt diese dort oft schnell. Jede und jeder kann so etwas zu einer Bauhütte beitragen.

Die Bauhütte setzt die handwerkliche Bildung in der pfadfinderischen Erziehung konsequent fort. Schon in der Kinderstufe wird üblicherweise viel gebastelt. Kinder lernen einen kreativen Umgang mit meist von der Gruppenleitung vorbereiteten Werkstoffen wie Holz, Kork und Papier und erproben sich im Umgang mit einfachen Werkzeugen (Schere, Klebstoffe, Pinsel, Schnur usw.). In der Pfadfinderinnen- und Pfadfinderstufe wird diese Bildung über den Fokus auf pfadfinderischer Technik weitergeführt. Der Umgang mit dem Messer, der Säge und dem Beil wird geübt. Viele Gruppen versuchen sich an herausfordernden Handwerken wie ein Messer selbst zu bauen, das Schmieden auszuprobieren oder ein Floß zu konstruieren. Die Regeln der Statik werden an Lagerbauten und Jurtenkonstruktionen erlernt und getestet. Die Werke bleiben in dieser Stufe jedoch zumeist auf den pfadfinderischen Einsatz und den Moment begrenzt. Die Ergebnisse einer Bauhütte wirken hingegen über die Gruppe und die eigene Pfadfinderinnen- und Pfadfindergeneration hinaus. Die Ranger und Rover schaffen nun etwas Bleibendes. Handwerklich kann eine Bauhütte dabei besonders anspruchsvoll sein, muss es aber nicht.

Ausprobieren ist bei der Bauhütte im Unterschied zu einer professionell und nicht ehrenamtlich geleisteten handwerklichen Arbeit explizit erlaubt und gewollt. Durch die Erprobung verschiedener Herangehensweisen lernen die Teilnehmenden nicht nur die Arbeit und die Werkstoffe, sondern auch sich selbst und die eigenen handwerklichen und organisatorischen Fähigkeiten besser kennen. Dabei sollte darauf geachtet werden, dass die Teilnehmenden Erfolgserlebnisse haben, die das Selbstvertrauen und die Motivation stärken und eine bessere Einschätzung der eigenen Fähigkeiten und Fertigkeiten erlauben. Sie lernen, eine Situationsanalyse durchzuführen, das Notwendige zu erfassen, die sich daraus ergebenden Aufgaben und Tätigkeiten in Angriff zu nehmen und somit ihre Umwelt aktiv mitzugestalten.

Identifikation

Am Ende einer Bauhütte steht ein gemeinsam erschaffenes Werk. Ranger und Rover, die ehrenamtlich und im Schweiß ihres Angesichts mit ihrer Hände Arbeit etwas erschaffen, werden auf das Produkt stolz sein und sich damit identifizieren. Wie bei einer Fahrt schweißen auch hier gemeinsam Erlebtes und die damit verbundene körperliche Anstrengung zusammen. Beim Bauen entwickelt sich die Gruppe zu einer Einheit mit gemeinsamem Ziel, ein »Wir-Gefühl« entsteht. Mit dem für alle sichtbaren Ergebnis schaffen sich die Ranger und Rover eine tatsächlich greifbare gemeinsame Identität, etwas, das für die Zeitdauer des Bestehens immer »ihr Ding« bleiben wird. Manche Ranger und Rover malen sich vielleicht aus, wie sie noch als Großmutter oder Großvater ihren Enkelkindern voller Stolz zeigen können, was sie damals erschaffen haben.

Um das Gefühl der Identifikation – sowohl mit der Gruppe als auch mit dem Werk – zu fördern, ist es wichtig, dass es im Rahmen einer Bauhütte genügend attraktive Baustellen gibt. So sollte ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Aufgaben bestehen, die notwendig sind aber keinen bleibenden Eindruck hinterlassen (zum Beispiel die Generalreinigung des Orts-/Stammesheims) und Aufgaben, bei denen etwas Bleibendes Sichtbares und Attraktives erschaffen wird (zum Beispiel der Bau einer Feuerstelle oder eines Waschplatzes). Dabei sollte jede und jeder auch an den attraktiven Aufgaben beteiligt sein.

Damit eine Identifikation mit einem Werk entsteht, ist es übrigens nicht nötig, dass dieses professionell und perfekt gebaut ist. Auch amateurhafte Werke haben ihren Charme und ermöglichen Identifikation, denn auch der windschiefe Komposthaufen oder die ungewollt schräge Wand zeigen: Das ist »von uns«, hier hat sich jemand Mühe gegeben, etwas erprobt und sich daran weiter entwickelt.

Dienst an der Gemeinschaft

Pfadfinden ist in der uns bekannten Form nur durch ehrenamtliches Engagement möglich. Dies betrifft nicht nur die Aktivitäten in den Gruppen vor Ort, sondern auch die Pflege, Erweiterung und Instandhaltung der Einrichtungen des Verbands. Die zahlreichen Häuser, Hütten und Zeltplätze im VCP sind ein riesiger Schatz, aber sind ohne ehrenamtliche Mitarbeit nicht zu finanzieren und instand zu halten. Viele der Bauwerke im Besitz des VCP sind von nicht zu unterschätzender kultureller Bedeutung, sei es der Nibelungenturm in Worms, der »Bunker« des Pfadfinderinnen- und Pfadfinderzentrums Donnerskopf in Hessen oder unser Bundeszentrum Burg Rieneck im Spessart. All diese Bauwerke sind gesellschaftlich relevante Kulturgüter in ihrer Region. Bauhütten, die diese Bauwerke instand setzen und hal-



Abbildung 2: Ergebnis einer Bauhütte: Aus einem tristen Wagen wird ein buntes Pfadimobil.

ten sind somit nicht nur ein Dienst an unserer eigenen pfadfinderischen Gemeinschaft, sondern auch an der Gesellschaft.

Wenn man eine Bauhütte als Dienst an der Gesellschaft versteht und nicht nur als notwendige Maßnahme, um bauliche Aufgaben vor Ort in Angriff zu nehmen, ist sie auch unabhängig von Aktivitäten im eigenen Ort/Stamm denkbar, zum Beispiel als Serviceprojekt einer Ranger- und Roverrunde für andere. In diesem Sinne könnte man auch überlegen, wo man sich gerne für die Gemeinschaft einbringen möchte, vielleicht braucht das Landeszentrum einen neuen Anstrich oder es gibt in der örtlichen Kirchengemeinde etwas zu tun. Überregional gibt es im VCP regelmäßig Sommerbauhütten auf Burg Rieneck und dem Bundeszeltplatz Großzerlang oder in den Zentren einiger VCP-Länder. Darüber hinaus gibt es auch regelmäßig überbündische Bauhütten¹, an denen man sich beteiligen kann bzw. Bauprojekte, die einen thematischen Schwerpunkt haben und auch Nicht-Pfadfinderinnen und -Pfadfindern offen stehen, wie die Kriegsgräberfürsorge oder internationale Workcamps. Typisch hierfür ist die Zusammenarbeit von jungen Menschen verschiedener kultureller Hintergründe an einem gemeinnützigen, sozialen oder lokalen Projekt. Dabei werden über den Servicegedanken hinaus auch Ziele der Völkerverständigung, des interkulturellen Lernens,

¹ Überbündische Bauhütten sind beispielsweise die Sommerbauhütte auf der Jugendburg Streitwiesen, die Osterbauhütte auf dem Wandervogelhof Reinstorf oder die Winter- und Sommerbauhütte der Raumpatengruppen auf Burg Ludwigstein. Es gibt viele weitere.

des Sprachenlernens sowie des Abbaus von Vorurteilen durch das direkte gemeinsame Erleben verfolgt.

Organisation einer Bauhütte

Dauer

Eine Bauhütte kann je nach Vorhaben und Projekt sehr unterschiedlich lange dauern. Die Frühjahrs-Instandsetzungsarbeiten auf dem Zeltlagerplatz des Orts/Stammes oder einfachere Renovierungsarbeiten im Orts-/Stammesheim sind vermutlich an einem Wochenende erledigt, der Neuanstrich des Gruppenraumes ist sicherlich schon nach einem Tag geschafft. Komplette oder teilweise Neubauten von Orts-/Stammesheimen oder die Restauration eines alten Gebäudes als Landeszentrum können hingegen Wochen und Monate benötigen, dann i. d. R. mit wechselnden Baumannschaften, die jeweils für ein paar Tage bis zu zwei Wochen daran arbeiten. Länger sollte eine einzelne ehrenamtliche Baumannschaft nicht an einem Projekt arbeiten, denn dann gehen Motivation und Ausdauer erfahrungsgemäß häufig verloren.

Es haben sich schon Orte und Stämme an Großprojekten wie dem Neubau eines Orts-/Stammesheims überhoben, weil neben dem Bau kein anderes Projekt mehr im Ort/Stamm lief. Nach der Fertigstellung des Baus folgte dann eine große inhaltliche Leere, die den Bestand des Orts/Stammes gefährdete. Damit so etwas nicht geschieht, ist es wichtig, darauf zu achten, dass die Bauhütte eine Methode unter anderen bleibt und trotz großem Bau-



Abbildung 3: Ein neuer Anstrich und frische Farben wirken oft Wunder.



Abbildung 4: Turmbauhütte im Nibelungenturm Worms.

projekt die Programmvierfalt im Ort/Stamm gewahrt bleibt. Deshalb sollte man sich bei Großprojekten rechtzeitig um mehrere sich abwechselnde Baumanschaften kümmern und sich dafür gegebenenfalls auch Unterstützung bei benachbarten Orten/Stämmen, anderen örtlichen Vereinen, Eltern und Ehemaligen holen.

Bei längeren Bauhütten oder Workcamps ist es wichtig, die Aufgaben so vielfältig und spannend zu gestalten, dass die Teilnehmenden für die gesamte Dauer ihrer Bauzeit mit Freude und Engagement bei der Sache sind. Als verantwortliche Leitungsperson kann dabei die Überlegung helfen, sich nicht nur auf das Bauvorhaben als solches zu konzentrieren, sondern immer auch die Frage zu stellen, was die beteiligten Ranger und Rover von ihrem Engagement mitnehmen können und auch Auszeiten von der eigentlichen Bautätigkeit einzuplanen.

Das Bauprojekt

Das Projekt bzw. die Bauhütte sollte im Vorfeld gut geplant sein. Dabei ist es wichtig, sich genaue und erreichbare Ziele zu setzen. Statt allgemein zu sagen »Wir bauen am Stammesheim weiter«, ist es besser, sich zum Beispiel vorzunehmen, bestimmte Räume zu streichen, einen Zaun zu bauen oder einen Holzfußboden abzuschleifen etc. Konkrete und erreichbare Ziele motivieren im Vorfeld eher zur Teilnahme und während der Bauhütte dazu, die gesteckten Ziele auch erreichen zu wollen. Um im Vorfeld einschätzen zu können, welche Ziele realistisch sind, ist eine genaue Planung hilfreich: Wie viele Stunden Arbeit kalkulieren wir? Wie

viele Personen haben wir?. Je nachdem wie viel Zeit zur Verfügung steht und wie viele Personen mit welchen Fähigkeiten mitwirken, können sehr unterschiedlich aufwändige Projekte in Angriff genommen werden. Je größer und aufwändiger das Vorhaben ist, umso wichtiger ist eine genaue Planung im Vorfeld. Für die Planung von größeren Sanierungs- und Bauvorhaben sollte unbedingt ein Architekt oder eine Bauingenieurin hinzugezogen werden. Neben einer sachkundigen Vorbereitung müssen für solche Projekte auch oft ein Bauantrag gestellt und Genehmigungen eingeholt werden. Falls dies erforderlich ist, sollte man sich fachkundige Hilfe holen, am besten von Ehemaligen oder Eltern von Pfadfinderinnen oder Pfadfindern aus dem Ort/Stamm. So lässt sich eine Menge Geld sparen.

Damit die Bauhütte ohne ungeplante und demotivierende Zeitverluste durchgeführt werden kann, ist sicherzustellen, dass das benötigte Material wie zum Beispiel Malerutensilien, notwendiges Werkzeug etc. in ausreichender Menge vorhanden ist. Achtet beim Einkauf auf nachhaltige Baustoffe und ökologische Zertifizierungen von z. B. Malerfarbe.²

So hoch die Motivation der Ranger und Rover auch sein mag, ist es wichtig, dass sie durch eine Expertin oder einen Experten in ihre Aufgabe eingeführt werden. Das garantiert die Qualität der durchgeführten Arbeit.

² Nachhaltige und qualitativ hochwertige Baustoffe und Bauprodukte kann man beispielsweise an der internationalen Zertifizierung »nature-plus« erkennen. Produkte, die dieses Label tragen, sind umweltgerecht hergestellt und für die Gesundheit unbedenklich.



Abbildung 5: Ranger und Rover pflanzen Bäume auf der Ökobauhütte in Großzerlang.

ten, dient aber auch dem Schutz der Ranger und Rover, zum Beispiel wenn es um die Bedienung von Maschinen geht. Wenn es in den eigenen Reihen keine Expertinnen oder Experten gibt, muss man sich externen Rat einholen. Bei kleineren Projekten genügt oft schon das Wissen erfahrener Heimwerker-Eltern.

Verpflegung

Gutes Essen und Getränke in ausreichender Menge sind sehr wichtig. Die körperliche Arbeit bei der Bauhütte weckt Hunger und Durst, daher sollte eine größere Menge einkalkuliert werden als bei normalen pfadfinderischen Aktivitäten. Das Essen dient dabei nicht nur dem Sattwerden, es trägt erheblich zur Motivation bei, weshalb es auch ruhig etwas besser sein darf. Beides sollte bei der Verpflegungsplanung und dem Einkauf unbedingt bedacht werden. Eine Arbeitsteilung in Baumannschaft und Küchencrew ist sinnvoll, so dass die mit dem Bauprojekt beschäftigten Personen sich nicht um die Essenszubereitung kümmern müssen.

Finanzen

Auch wenn die Arbeit in einer Bauhütte ehrenamtlich geleistet wird, fallen Kosten an, zum Beispiel für Material und Verpflegung, Maschinen oder Transport. Oft werden Bauhütten ohne einen Teilnehmendenbeitrag organisiert, da die Ranger und Rover mit ihrer Arbeitskraft bezahlen. Im Vorfeld sollten daher die Kosten für die einzelnen Baustellen einer Bauhütte und das zur Verfügung stehende Budget geklärt werden. Bei Großprojekten sollte unbedingt eine Fachperson hinzugezogen werden. Dies könnte zum Beispiel eine Mutter sein, die Architektin ist, oder ein ehemaliges Orts-/Stammesmitglied, das heute ein Bauunternehmen besitzt und entsprechendes Fachwissen bei der Kostenkalkulation zur Verfügung stellen kann.

Verantwortung und Zuständigkeiten

Für die Bauhütte empfiehlt es sich, Verantwortliche für einzelne Baustellen zu bestimmen, so dass die Ranger und Rover konkrete Ansprechpartnerinnen und -partner haben und der Überblick nicht verloren geht. Darüber hinaus ist es empfehlenswert, eine hauptverantwortliche Person zu benennen, die den Gesamtüberblick hat. Ein weiterer Posten, der nicht unterschätzt werden darf, ist eine Fahrerin oder ein Fahrer. Sie oder er kann insbesondere fehlendes Material im Ablauf der Bauhütte besorgen.

Vorbereitung

Grundsätzlich ist es sinnvoll, so viel wie möglich vor Beginn der Bauhütte geplant und vorbereitet zu haben. Insbesondere bei kürzeren Bauhütten, bei denen nur ein enges Zeitfenster zur Verfügung steht, sollte die Vorbereitung nicht erst während der Bauhütte stattfinden. Bauhütten über einen längeren Zeitraum erlauben es, die Vorbereitung teilweise auch noch während des Projekts durchzuführen, zum Beispiel Materialeinkäufe. Das hat den Vorteil, auch auf Unvorhergesehenes reagieren zu können und Entwicklungen, die sich aus dem Prozess des Bauens heraus ergeben zu berücksichtigen. Die Teilnehmenden bindet dies entsprechend stärker mit ein, denn so müssen sie sich nicht nur intensiv mit den handwerklichen Aufgaben auseinandersetzen, sondern auch mit Aspekten der Planung und Durchführung der Bauhütte. Dadurch gewinnt die Bauhütte an Intensität und wird zu einem richtigen Ranger-Rover-Projekt mit allen Phasen der Projektmethode.³

³ Siehe dazu das entsprechende Themenheft aus der Reihe Ranger- und Roverarbeit im VCP.



Abbildung 6: Das Orts-/Stammesheim bekommt einen neuen Anstrich.

Kontakt

VCP e.V.
Wichernweg 3
34121 Kassel
Tel.: 0561/78437-0
E-Mail: info@vcp.de
www.vcp.de

Bildnachweise

Bei den folgenden Personen liegen die Rechte für die in dieser Publikation verwendeten Fotos. Ihnen sei für die freundliche Überlassung herzlich gedankt.

Titel: Wolfgang Schmohel
Abb. 1: Wolfgang Schmohel
Abb. 2: Jurtenland – Ralph Fröhlich
Abb. 3: habu – Hartmut Wöhlbier
Abb. 4: Till Schöllhammer
Abb. 5: Wolfgang Schmohel
Abb. 6: Jan Koch

Impressum

Herausgegeben im Auftrag der Bundesleitung des Verbandes Christlicher Pfadfinderinnen und Pfadfinder e.V.

Verantwortlicher Referent der Bundesleitung:
Neals Nowitzki

Autoren: Mitglieder der Fachgruppe Ranger/Rover

Fachliche Bearbeitung: Dr. Tim Gelhaar, Neals Nowitzki

Redaktion: Juliane Bergmann, Diane Tempel-Bornett, Dr. Tim Gelhaar, Neals Nowitzki

Layout: FOLIANT-Editionen, Ralf Tempel,
www.foliant-editionen.de

Druck: Strube Druck & Medien OHG,
www.ploch-strube.de

Stand: September 2013

Copyright © 2013 VCP e.V.: Kassel.

Die vorliegende Publikation ist Teil der Reihe »Ranger-/Roverarbeit im VCP«. Die Reihe wird kontinuierlich ergänzt. Ein Überblick über bislang erschienene Ausgaben findet sich unter <http://rr.vcp.de/>. Fehlende Ausgaben können dort nachbestellt werden.

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung, Verbreitung und Übersetzung vorbehalten. Kopien für den individuellen Gebrauch in der pädagogischen Arbeit sind erwünscht. Die Nutzung ist nur unter Angabe folgender Quelle gestattet:

Verband Christlicher Pfadfinderinnen und Pfadfinder e.V. (2013). Die Bauhütte – Aus der Reihe: Ranger-/Roverarbeit im VCP. Kassel.

Der VCP ist Mitglied im Weltbund der Pfadfinderinnen (WAGGGS) und in der Weltorganisation der Pfadfinderbewegung (WOSM), im Ring Deutscher Pfadfinderinnenverbände (RDP) und im Ring deutscher Pfadfinderverbände (RdP) sowie im Deutschen Bundesjugendring (DBJR) und in der Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in Deutschland e.V. (aej).

Wir danken für die freundliche Unterstützung unserer Arbeit.



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend



Evangelische Kirche
in Deutschland

VCP | Verband Christlicher Pfadfinderinnen und Pfadfinder e.V.



09 | 2013

